

# Verbeugung vor Marine Le Pen

Die Nationalistin treibt Sarkozy weiter nach rechts, wünscht aber seine Niederlage.

VON **DANNY LEDER**, PARIS

Die schrillsten Jubelrufe seiner Anhänger erntete Nicolas Sarkozy, als er nach dem ersten Durchgang der Präsidentenwahl am Sonntag erklärte: „Die Bewahrung unserer Lebensart ist die Hauptsorge der Bürger. Unsere Grenzen müssen respektiert werden. Wir werden gegen Einwanderung und Fabrikverlagerungen kämpfen. Ich rufe alle Franzosen auf, die Liebe zum Vaterland vor Parteizugehörigkeit zu stellen“.

Das war eine unmissverständliche Verbeugung vor Marine Le Pen, die sich mit 18 Prozent der Stimmen am Sonntag an dritter Stelle, nach dem Sozialisten Francois Hollande (28,6 Prozent) und Sarkozy (27,2 Prozent) gereiht hatte. Im Gegensatz zu Hollande, der bloß mit einer knappen Floskel („Wir werden Sicherheit für alle herstellen“) dem Erfolg von Le Pen Tribut zollte, wirkten Sarkozys Worte wie eine Fortsetzung seiner bereits rechtslastigen Kampagne. Dabei hatte Sarkozy zuletzt das Kippen des freien Personenverkehrs in der Schengen-Zone als Wahlkampf-Trophäe in Aussicht gestellt.

Umso beachtlicher ist, dass Marine Le Pen trotzdem genügend Spielraum rechts von Sarkozy fand, um das höchste Ergebnis ihres Vaters, Jean Marie Le Pen – wenn auch nur knapp – zu übertrumpfen. Der Gründer der Rechtsaußenpartei „*Front national*“ kam 2002 auf fast 17 Prozent.

„Marine“, wie die 43-Jährige meistens genannt wird, konnte einen Teil des rechtsrechten Images ihres Vaters abstreifen. Bezüglich des Holocausts, den Le Pen-Vater gelegentlich herunterspielte, sprach die Tochter Klartext. Die zweifach geschiedene Anwältin, die mit einem Parteifreund unverheiratet zusammenlebt, zitiert auch mal Feministinnen, sorgt sich um Homosexuelle, die in Vororten von Jugendbanden gemobbt werden und präsentiert sich als Verteidigerin der säkularen Republik – ein Grundprinzip, das eher zum Standardrepertoire der französischen Linken zählt, und für das Le Pen-Vater, der sich mit rechtskatholischen Ultra-Traditionisten verbündete, wenig übrig hatte. Freilich mündet das bei ihr in eine pauschale Stimmungsmache gegen muslimische Einwanderer: „Wie viele Mohamed Merah befinden sich in jedem Flugzeug oder Schiff, das Migranten nach Frankreich schafft?“ fragte sie nach den Morden des Al-Kaida-Anhängers Merah an drei Kindern und einem Lehrer

einer jüdischen Schule und drei Soldaten im Raum Toulouse. „On est chez nous“ (sinngemäß: daheim bestimmen wir) antworteten in Sprechchören ihre Versammlungsteilnehmer.

Geschickt peilte sie beruflich gering qualifizierte Jungwähler an, auf die der Technokraten-Jargon der meisten Politiker wie eine Fremdsprache wirkt, und die mit Kindern aus Migrantenfamilien um die immer spärlicheren Jobangebote rivalisieren und sich gleichzeitig von kriminellen Jugendbanden aus den noch ärmeren Stadtrandsiedlungen bedrängt fühlen. Sie lockt mit der „absoluten Priorität“ für Franzosen bei der Jobvergabe (die aber bereits vielfach existiert) und für eine automatische „Notwehrvermutung“ bei Schusswaffeneinsatz durch Polizisten. Dazu will sie die Abschaffung der Familienzusammenführung für Migranten und der Staatsbürgerschaft für deren in Frankreich geborene Kinder.

Alle anderen Parteien seien korrupt, behauptet Marine Le Pen – dabei versanken die von der „*Front National*“ in den 1990er Jahren verwalteten Gemeinden in Südfrankreich allesamt in Skandale. Sie wettet gegen „die Mächtigen und die Banken“, denen Hollande und Sarkozy gleichermaßen dienen würden: „Zwei Umschläge für den selben Inhalt“. Wobei sie freilich hauptsächlich Sarkozy im Visier hat: „Seine Bilanz ist ein Albtraum.“ Tatsächlich setzt sie auf seine Niederlage, um anschließend im verstörten bürgerlichen Oppositionslager die Führung zu übernehmen. Dafür will sie den Parteinamen ändern. „Wir sind ab nun die einzige Opposition gegen die ultraliberale Linke“, erklärte sie am Sonntag.

Sarkozy kann daher auf keine Wahlempfehlung ihrerseits zählen. Laut Umfragen dürften rund 60 Prozent ihrer Wähler trotzdem bei der Stichwahl für Sarkozy stimmen. Das sind jene konservativen Wähler, denen die Forderung von Marine Le Pen nach Austritt Frankreichs aus dem Euro viel zu weit geht. Aber für einen Sieg müsste Sarkozy noch zusätzliche Wähler von Le Pen gewinnen. Und dafür wird Sarkozy nochmals eine Portion Nationalismus und EU-Kritik drauflegen.